

# 60... und mehr

Das Magazin für die neue Lebensphase

№ 1 MAI 2024



## Offen

für Lehrer, die  
Politiker wurden

Was die Tarifeinigung  
Senioren bringt

**BLLV**



<b>MOMENT MAL</b>	<b>04</b>
<b>THEMA</b>	
<b>Essay</b>	<b>06</b>
Zwei Volksschullehrer prägten die bayerische Bildungspolitik	
<b>Kurzportraits</b>	<b>14</b>
Vier Lehrkräfte und ihr Engagement	
<b>GESCHICHTE</b>	<b>19</b>
Was uns die „Flüchtlings- lehrer“ brachten	
<b>DIENSTRECHT</b>	<b>20</b>
Die Auswirkungen der Tarifeinigung auf Senioren	
<b>MEIN LEHRER</b>	<b>22</b>
Albin Dannhäuser über seine Mutmacher und Wegweiser	
<b>HUMOR</b>	<b>26</b>
Schreiners Denglish	
<b>SPUREN</b>	<b>28</b>
Zu Besuch bei Pädagogik- Doyen und Autor Helmut Zöpfl	
<b>TERMINE</b>	<b>33</b>
<b>NACHRICHTEN</b>	<b>34</b>
<b>Impressum</b>	<b>35</b>



**Lehrkräfte sind nicht nur Wissensvermittler; sie sehen sich auch als Zoon politicon.**

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Lehrer sollten in erster Linie Fähigkeiten und Wissen vermitteln, oder? Doch viele sehen in ihrer Rolle als Pädagogen auch eine besondere Verantwortung für die Gestaltung einer zukunftsfähigen und humanen Gesellschaft. Sie betrachten sich selbst als Zoon politicon. Als politische Wesen gehen manche sogar in die Politik, um sich unmittelbar für bildungspolitische Ziele oder einfach für das Gemeinwohl und eine demokratische und gerechte Gesellschaft einzusetzen, auch wenn das nicht immer bequem ist. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen vier Lehrkräfte und deren individuellen Motive vor, sich in unterschiedlichen Parteien zu engagieren.

Die Fußstapfen, in die sie auf diese Weise treten, sind allemal groß: Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben sich zwei Volksschullehrer in Bayern an der Spitze des Staates für radikale Schulreformen eingesetzt. Dieter Reithmeier beschreibt in seinem Essay, wie Johann Baptist Schubert und Johannes Hoffmann gegen den erbitterten Widerstand konservativ-klerikaler Kreise für die demokratische Lehrerbewegung kämpften – aus der letztlich unser Verband hervorging.

*Toni Gschrei*

Toni Gschrei,  
Chefredakteur, 60undmehr@bliv.de

## Ein hochproduktiver Autor und sein menschlicher Makel

„Es ist das pure Chaos“ – mit diesen Worten wimmelt Helmut Zöpfl Gäste ab, die sich für das Archiv mit seinen eigenen Werken interessieren. Der 86-Jährige steigt nicht so gern hinab in diese Kammer des Schreckens. Also bittet er seine Frau um den Gefallen, bestimmte Exemplare heraufzuholen. Der Münchener konfrontiert sich lieber nicht so gern mit einer bestimmten, unangenehmen Seite seiner selbst. Ein „Chaos“ sei er nämlich und fügt an: „I kannn mi in d' Luft sprenga, aber ändern kann i des nimma“. Inzwischen ist der Keller des emeritierten Professors und Schriftstellers schon wieder ein wenig voller geworden: „Die neuen Abenteuer des kleinen Prinzen“ heißt sein jüngstes Werk. In dem erkennt sich der Autor gerne wieder. Er sagt: „Das ist mein schönstes Buch.“ cb





Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Helmut Zöpfl · Ihrekommen in den Himmel

Helmut Zöpfl · Die kleine Lebenskunde Über den Wolken

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

...und des HIMMEL lacht dazu

Helmut Zöpfl · Ihrekommen in den Himmel

Bayerisches Haushbuch

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Schlaf mal ab

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Das Gute im Leben

Tübingen-Verlag

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Stoll's Verlag Helmut Zöpfl · Unser schöner Glaube

Helmut Zöpfl





# Der Liberale und der Revolutionär

DIETER REITHMEIER

Beauftragter für BLLV-Geschichte und Erinnerungskultur

**„Vater Schubert“  
nannten die Mitglieder  
des Bayerischen Volks-  
schullehrervereins liebe-  
voll ihren Vorsitzenden.  
30 Jahre stand er an  
der Spitze des BLV, in  
dem zu dieser Zeit über  
90 Prozent der meist  
männlichen Lehrer  
organisiert waren.**

Es waren zwei Volksschullehrer, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die bayerische Bildungspolitik prägten: Johann Baptist Schubert als Landtagsabgeordneter, Johannes Hoffmann als Kultusminister. Beide kämpften für pädagogische Reformen, eine demokratische Schule und eine selbstbewusste organisierte Lehrerschaft. So unterschiedlich sie in ihrer politischen Ausrichtung waren, so vereint waren sie als Zielscheibe der konservativ-klerikalen Kräfte. Ihrer beider Erbe wirkt bis heute fort.

Johannes Hoffmann und Johann Baptist Schubert waren höchst unterschiedliche Persönlichkeiten aus höchst unterschiedlichen Parteien. Was sie einte, war der Kampf für eine moderne, am Kind orientierte Schule. Ihre gemeinsame Überzeugung war: Eine nach pädagogischen und demokratischen Prinzipien gestaltete Schule kann es ►

nicht ohne professionell ausgebildete Lehrer geben. Um das zu erreichen, sind Kirche und Schule zu trennen und überkonfessionelle Schulen und Lehrerseminare einzurichten. Volksschullehrer brauchen soziale Anerkennung, sie sollten als Beamte eingestellt werden. Und es braucht eine demokratische Schulkultur.

Und noch etwas einte die beiden: Sie wurden unerbittlich bekämpft von Vertretern des konservativ-klerikalen Zentrums, später der Bayerischen Volkspartei, und der Kirchen – insbesondere der katholischen. Es waren ja nicht irgendwelche Befürworter fortschrittlicher Ideen, sondern führende Köpfe der Lehrerbewegung und weit- hin beliebte und angesehene Bildungspolitiker. Johann Baptist Schubert war als Mitglied der Liberalen Vereinigung von 1891 bis 1918 Abgeordneter im Bayerischen Landtag. Der Pfälzer Johannes Hoffmann, Mitglied der SPD, gehörte dem Landtag von 1907 bis 1918 an. Schubert war neben seinem Landtagsmandat dreißig Jahre lang Vorsitzender des Bayerischen Lehrervereins. Hoffmann wurde in den Wirren der Revolution im November 1918 überraschend Kultusminister und von 1919 bis 1920 bayerischer Ministerpräsident.

### **Sie beide waren arm, aber gebildet**

Schubert und Hoffmann kommen beide aus ärmlichen Verhältnissen. Schubert wird am 29. Juli 1847 im lieblichen Staffelstein am Rande der fränkischen Alb als siebtes Kind eines Metzgermeisters geboren. Mit dem Lehrerberuf kommt Schubert über die Erzählungen seiner Mutter in Berührung. Ihr Vater war Volksschullehrer. Sie brachte die umfangreiche Bücherei ihres Vaters mit in den Metzgerhaushalt. So findet Johann Baptist schon früh Zugang zu Büchern. Von 1863 bis 1865 besucht er das Bamberger Lehrerseminar. Nach bestandener Anstellungsprüfung in Bayreuth tritt er 1869 eine Stelle als Lehrer in einem Dorf in Schwaben an.

Schubert ist von Jugend an bekennender Liberaler. In Schwaben profiliert er sich als hervorragender politischer Redner, er tritt ein für eine „freie deutsche Schule“. Not-

### **Als die Volksschule versuchte, sich dem Einfluss der Kirchen zu entziehen, entbrannte ein regelrechter Kulturkampf. Schubert und Hoffmann wurden heftig bekämpft.**

gedrungen bringt ihn das in Konflikt mit der Geistlichkeit. Erst mit dem Wechsel nach Augsburg erlangt Schubert die nötige Freiheit für seine politische Arbeit.

Im Liberalen Bürgerverein findet er Gleichgesinnte. In Augsburg freundet er sich auch mit dem Schriftleiter der Bayerischen Lehrerzeitung an. Friedrich Wilhelm Pfeiffer ist wie Schubert ein scharfer Kritiker des Einflusses der Kirche auf die Schule.

Johannes Hoffmann wird am 4. Juli 1867 in der protestantischen Pfalz in einer Familie armer Kleinbauern geboren. Sein Dorfschullehrer überzeugt die Eltern, den Jungen auf das humanistische Gymnasium zu schicken. Doch er scheitert und wechselt an die Präparandenanstalt und danach an das Lehrerseminar in Kaiserslautern. Schon im Jugendalter sieht er sich als Freigeist und Atheist.





**Herrenrunde: Der Hauptausschuss des Bayerischen Lehrervereins im Frühjahr 1919. In der Mitte rechts, sitzend; J. B. Schubert; links sein Nachfolger als Vorsitzender des BLV, Daniel Winkle.**

Im Lehrerseminar lernt er den Direktor, Dr. Carl Andreae, kennen, der einen lebenslangen Eindruck bei ihm hinterlässt. Andreae ist Mitglied der Liberalen Vereinigung und gehört von 1894 bis 1907, Seite an Seite mit Schubert, dem bayerischen Landtag an. Zeit seines Lebens engagiert er sich im Pfälzer und im Bayerischen Lehrerverein. Nachhaltig beeinflusst er das Denken des jungen Seminaristen. Der Biograf Diethard Hennig bezeichnet Andreae als Hoffmanns „ersten geistigen Ziehvater“.

Im Alter von 23 Jahren wird Hoffmann in Kaiserslautern Lehrer und kurz darauf aktives Mitglied des Demokratischen Vereins. Darüber hinaus engagiert er sich im Pfälzischen Lehrerverein. Als Stadtrat der Demokratischen Partei in Kaiserslautern lernt er die Programmatik der SPD kennen und bekennt sich ab 1905 öffentlich

zur Sozialdemokratie. Hoffmann will mitgestalten. So kandidiert der 40jährige im Mai 1908 im Wahlkreis Kaiserslautern für die SPD. Er bittet selbst um Entlassung aus dem Schuldienst, um der drohenden amtlichen Entlassung zuvorzukommen. Ein Sozialdemokrat im Schuldienst, das war damals ausgeschlossen.

### **Hervorragende Rhetoriker**

Seine Tätigkeit an der gewerblichen Fortbildungsschule will Hoffmann beibehalten. Kultusminister von Wehner lehnt dies aber kategorisch ab und begründet seine Entscheidung so: „Im Hinblick auf die in Bayern geltende Staatsordnung erscheint zur Mitwirkung bei der Erziehungsaufgabe einer öffentlichen Schule ein Lehrer nicht ▶



**Der Bayerische Lehrerverein feiert am 9. August 1911 sein 50-jähriges Bestehen – Johann Baptist Schubert hält die Festrede.**

geeignet, der offen im Sinne einer politischen Partei wirkt, die die Grundlagen der verfassungsmäßig festgelegten Staats- und Gesellschaftsordnung negiert“. Hoffmann gewinnt die Landtagswahl mit deutlichem Abstand zu seinem nationalliberalen Kontrahenten.

Schubert und der 20 Jahre jüngere Hoffmann sind beide hervorragende Rhetoriker und versierte Schulpolitiker. In den Landtagsdebatten treten sie engagiert und überzeugend für die Belange der Lehrer und der Volksbildung ein. Schubert ist Pragmatiker und hofft durch Überzeugungskraft auf Mehrheiten im Landtag – auch wenn die Abgeordneten der katholisch-klerikalen Zentrumsparterie ihn heftig attackieren und sich über ihn lustig machen. Hoffmann ist Realist. Er glaubt nicht an die Bereitschaft des Zentrums zu Reformen.

Hoffmann weiß auszuteilen, und er teilt aus. In einer Grundsatzrede zur Schulpolitik am 3. Juli 1912 im Landtag wirft er der Kirche vor, eine „umfassende Herrschaftsideologie“ zu verfolgen. Er bezeichnet dies als „Klerikalismus“. Dessen Ziel sei es, „Staat und Gesellschaft vollständig zu durchdringen“.

### **Großkundgebung im Hackerbräusaal**

Seine pointierten Aussagen bringen ihm die tiefe, lebenslange Feindschaft des Klerus und der Abgeordneten der Zentrumsparterie ein, allen voran des bayerischen Ministerpräsidenten Georg von Hertling. Der bezeichnet die SPD als „Krankheit am Volkskörper“, die es zu bekämpfen gilt. Am 16. Mai 1908 treffen Schubert und Hoffmann zusam-

**In seiner Grundsatz-  
rede zur Schulpolitik  
wirft Hoffmann der  
Kirche vor, sie betreibe  
eine „umfassende  
Herrschaftsideologie“.  
Er nennt dieses Geba-  
ren „Klerikalismus“.**

men. Der Bayerische Lehrerverein hatte zu einer Großkundgebung im Münchener Hackerbräusaal gerufen. Über zwei Jahrzehnte lang war den Volksschullehrern eine Besoldungsanpassung verweigert worden, insbesondere auf dem Land lebten sie in bitterer Not. Nur mit Mühe konnten sie ihre Familien ernähren. Diese Zustände sollten nun endlich ein Ende haben.

Eine Denkschrift der Staatsregierung zur Lehrerbildung im Jahr 1908 soll Besserung bringen. Doch die Reformen bleiben weit hinter den Erwartungen der Lehrerschaft zurück. Das will der Lehrerverein nicht hinnehmen. Über 4.000 Kollegen machen sich auf den Weg in die Landeshauptstadt zur ersten großen Protestkundgebung von Lehrern in Bayern. Sie wollen Flagge zeigen angesichts der enttäuschenden Vorschläge.

In einer kämpferischen Rede erklärt Schubert, dass die Staatsregierung eine Erhöhung der Lehrerbildung verschieben will – angeblich wegen Geldmangels. Nun tritt Johannes Hoffmann vor die enttäuschten und wütenden Gäste. Er ruft in den Saal, das vorliegende Volksschullehrergesetz sei eine „Bankrotterklärung des bayerischen Staates“. Jahrzehntlang habe dieser Staat die Volksschule und ihre Lehrer mit ihren berechtigten Gehaltsforderungen ignoriert. Die 4.000 Zuhörer jubeln ihm zu. Man will sich dies nicht mehr gefallen lassen. Auf dieser Versammlung wird deutlich: Die Lehrer sind keine demütigen Subalternen mehr. Sie bitten nicht mehr „untertänigst“, sie fordern selbstbewusst ihr Recht, auch wenn es dem König, der Staatsregierung und der Zentrumsparterie nicht gefällt.

### **Hoffmann wird Kultusminister**

Schubert hat in den 30 Jahren seiner Arbeit als Vorsitzender des BLV durch seine zahlreichen Artikel in der Lehrerzeitung, durch hunderte Vorträge und durch seine Auftritte im Landtag und gegenüber den Kultusministern deutlich gemacht, dass der Lehrerverein ein ernstzunehmender Gesprächspartner ist. Lehrer sind nicht ungehobelt und ungebildet, wie man ihnen gerne vorwirft. Sie beherrschen beste Umgangsformen und wissen ihre Forderungen souverän auszudrücken. Sie sind in Intellekt und Habitus den sogenannten „Oberen“ ebenbürtig.

Diesen Habitus verkörpert Schubert perfekt. Er weiß, die Lehrer stehen hinter ihm. Er ist ihnen Vorbild und Orientierung. Sie sprechen von ihm als „Vater Schubert“. Genau das aber stört seine konservativ-klerikalen Gegenspieler in Kirche und Politik. Sie hätten den Lehrer gerne als ungebildeten, ängstlichen Untertanen, als Duckmäuser und Angsthasen, dem man anschaffen kann und der spurt. Am liebsten hätten sie auch einen schwachen, gespaltenen Lehrerverein.

Während Schubert seine gesamte Landtagszeit über einfacher Abgeordneter bleibt, bringen die Wirrnisse am Ende des 1. Weltkriegs Johannes Hoffmann unerwartet an ►

die Spitze der Regierung. Am 7. November 1918 brechen in vielen Städten Bayerns Unruhen aus. Die Sehnsucht nach Frieden ist ebenso groß wie die Not und die Wut auf die Herrschenden. Das monarchische System ist am Ende. In München eskaliert die Situation. Nach einer großen Friedensdemonstration auf der Theresienwiese kommt es zur Bewaffnung der Arbeiterschaft. Die Regierung wird abgesetzt, der König muss fliehen.

Selbsternannte Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte reißen die Macht an sich. Ihr Anführer ist Kurt Eisner von der Unabhängigen SPD (USPD). Zwei Tage nach dem Aufstand tritt am 9. November erstmals der Provisorische Nationalrat“ zusammen. Auf den Abgeordnetenbänken sitzen die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte. Sie waren im Rausch der Revolution zwei Tage zuvor zufällig und improvisiert gewählt worden. Neben ihnen Abgeordnete der SPD, des Bauernbundes und der Liberalen. Auf Zuruf wählen die Anwesenden eine Regierung mit Kurt Eisner als „provisorischem Ministerpräsidenten“ und Johannes Hoffmann (SPD) als Kultusminister.

Unmittelbar nach diesem denkwürdigen Amtsantritt beginnt Hoffmann mit seinen Schulreformen. Nachdem er das Königliche Staatsministerium des Inneren für Kirchen und Schulangelegenheiten noch in der Woche seiner Ernennung in Staatsministerium für Unterricht und Kultus umbenennt, kommt es vier Wochen später zum ersten Paukenschlag.

### **Lehrer werden Beamte**

Am 16. Dezember wird die geistliche Schulaufsicht abgeschafft – ein jahrzehntelanger Kampf des BLV ist damit siegreich beendet. Und Hoffmann legt nach. Im Januar führt er als Alternative zum Religionsunterricht einen freireligiösen Sittenunterricht ein. Unmittelbar danach erhalten die Eltern das Recht, selbst zu entscheiden, ob sie ihr Kind in den Religionsunterricht schicken, und die Lehrer dürfen entscheiden, ob sie überhaupt Religionsunterricht halten wollen. Eine beispiellose Provokation der Kirche und der konservativ-klerikalen Bayerischen Volkspartei.

**Nach dem Ende des Krieges ist die Not der Bevölkerung so groß wie die Wut auf die Herrschenden und die Oberste Heeresleitung. Die Regierung wird abgesetzt, die Monarchie ist am Ende.**

Am 21. Februar 1919 wird Kurt Eisner auf dem Weg zum Landtag, der nach den demokratischen Wahlen vom 19. Januar das erste Mal zusammentritt, von einem adeligen Nationalisten aus nächster Nähe hinterrücks erschossen. Die Vertreter der Landtagsparteien bitten nun Kultusminister Johannes Hoffmann, das Amt des Ministerpräsidenten zu übernehmen. Ihm traut man die Beruhigung der angespannten Lage zu. Er nimmt das Amt an, doch Spartakisten und Kommunisten blasen zum bewaffneten Sturm auf die demokratisch gewählte Regierung. Es kommt zu gewaltsamen Ausschreitungen und Hoffmann zieht mit Kabinett und Landtag nach Bamberg, um vorübergehend von dort aus zu regieren und dann mit Hilfe einer Garnison der Reichswehr den Aufstand niederzuschlagen.



**Soldaten vor dem Landtagsgebäude in der Prannerstraße. Am 17. März 1919 wird Hoffmann Ministerpräsident.**

Auch die gespannte Situation hält Hoffmann, nunmehr Ministerpräsident und Kultusminister in Personalunion, nicht davon ab, seine Schulreform fortzusetzen. Im Mai 1919 erlässt er die Verordnung zur Bildung von Lehrerräten, ein wichtiges Instrument der Mitbestimmung auf allen Verwaltungsebenen. Anfang August wird dann die sogenannte Simultanschulverordnung veröffentlicht. Sie soll die Bildung nicht-konfessionsgebundener Schulen erleichtern. Mitte August wird ein Volksschullehrergesetz und ein neues Schulbedarfsgesetz verabschiedet. Damit werden die Lehrer endlich Beamte – auch das ein Meilenstein in der Geschichte für die bayerische Lehrerschaft.

Doch Hoffmanns Tage sind gezählt. Am 13. März 1920 wird er von einer Clique rechtsextremer Putschisten massiv unter Druck gesetzt, die Regierungsgewalt an das Mili-

tär abzugeben. Hoffmann tritt noch am selben Tag zurück. Ministerpräsident wird der parteilose Gustav von Kahr, Kultusminister wird Franz Matt, ein katholischer Hardliner. Der macht es sich zur Aufgabe, die Reformen Hoffmanns rückgängig zu machen und den Einfluss der katholischen Kirche zu stärken. Dies tut er ohne Rücksicht auf die Lehrerschaft. Große Teile des Reformwerks Hoffmanns werden liquidiert. Was bleibt, sind die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht, die Übernahme der Volksschullehrer in den Beamtenstatus und die Einführung der Grundstrukturen der Personalvertretung. Eine Saat, die nach dem 2. Weltkrieg aufgehen sollte. An das Wirken von Johann Baptist Schubert erinnert ein Seminarraum in der Landesgeschäftsstelle des BLLV (s. Cover). Der ist nach diesem „Vater“ der Lehrerbewegung benannt. •



**Eva Gottstein**

ehemalige Kommunal- und  
Landtagspolitikerin (FW)

**Markus Ackermann**

Bürgermeister von  
Waldmünchen (CSU)



**Norbert Englisch**

Schulreferent und Stadtrat  
Burghausen (SPD)

**Maria Kapsner**

Kreisrätin (Die Grünen)

# Sie wählten den Wechsel

Als gesellschaftlich engagierte Menschen mit einem Hang zum Verbessern des Vorfindlichen drängt es so manche Lehrkraft in die Politik. Doch was genau motiviert Beamte, Klassenzimmer und Plenarsaal zu tauschen und auf dem Podium Positionen zu vertreten, statt vor der Tafel Wissen zu vermitteln? Aktive und ehemalige Lehrkräfte aus der CSU und der SPD, von den Freien Wählern und den Grünen gewähren Einblick in ihr öffentliches Doppelleben.

Ein politischer Mensch war Markus Ackermann schon immer. In seinen Zwanzigern engagierte er sich gegen die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf. Er war überzeugt, dass es nötig sei, sich demokratisch zu engagieren und für seine Anliegen einzustehen. „Eine Zeit lang“, erinnert er sich, „bin ich täglich im Hüttendorf gewesen und habe die Aktivisten mit Wasser versorgt“. Er studierte Politik und Soziologie in Regensburg. Und später Mittelschullehramt. Dass er einmal genau bei der Partei landen würde, die um jeden Preis die Atomanlage durchsetzen wollte, hätte sich Markus Ackermann nie träumen lassen.

Im Jahr 2010 sah er sich dann plötzlich vor die Wahl gestellt: Schulleiter einer Mittelschule in Falkenstein im Landkreis Cham bleiben, nach 25 Jahren als Lehrer den Schuldienst fortsetzen – oder Bürgermeister der Stadt Waldmünchen werden. Auf der Liste der CSU. Eine Woche lang hatte er Zeit, es sich zu überlegen. Der bisherige Bürgermeister war Landrat geworden, das Amt war vakant, und jemand von der örtlichen Union fragte an. Für Ackermann war es „die härteste Woche meines Lebens“.

Seinen Fokus hatte er damals „hundertprozentig auf Schule ausgerichtet“. Er wusste: Das Amt würde das Ende seiner schulischen Laufbahn bedeuten. Und parteipolitisch war er bis dahin nie aktiv gewesen. Seine politischen Äußerungen hätten auch gar nicht zur Parteilinie der CSU gepasst. Aber Ackermann sagt: „Die späteren Parteikollegen kannten meine Ansichten.“

Dass er gefragt wurde, habe wohl daran gelegen, dass er als Lehrer und als Wahlhelfer recht bekannt und im BLLV aktiv war. Und wahrscheinlich auch, spekuliert Ackermann, weil der damalige zweite Bürgermeister im selben Dorf wie er wohnte. „Es sprachen tausend Gründe dafür und dagegen. Letztendlich habe ich es gemacht, weil ich mir später keine Vorwürfe machen wollte, dass ich diese Chance ungenutzt verstreichen habe lassen.“ Er kandidierte – und wurde gewählt.

Ein Pro war für Ackermann, dass die Kommunalpolitiker vor Ort „wirklich konstruktiv zusammenarbeiten wollen“. Das habe ihn überzeugt, zur CSU zu gehen. Bis heute laufe die Zusammenarbeit mit der Partei und den anderen



## „Es braucht Vertrauen in Verantwortungsträger und System“

Fraktionen im Stadtrat „wirklich gut“. Es gehe ihm immer um die Sache, parteipolitische und ideologische Faktoren dürfen da „eigentlich keine Rolle spielen.“

In einer Demokratie brauche es „Vertrauen in Verantwortungsträger und in das politische System“, sagt der 63-Jährige. Daher sei ihm schon immer die politische Bildung in der Schule und die Erziehung zu mündigen Bürgern wichtig gewesen. Aber auch Wissen brauche es, um verantwortungsbewusste Entscheidungen treffen zu können. „Schließlich lebt Demokratie davon, dass man sich einbringt“ – ob nun als Bürgermeister oder als Lehrer. cr



## „Kinder aus sozial schwachen Familien unterstützen“

„Ich bin in die Politik gegangen, um Lobbyist für Schulen, für Kinder und für Familie zu sein“, sagt Norbert Englisch. Bis zu seiner Pension im Jahr 2016 war er Grundschullehrer und ab 1991 Schulleiter in Burghausen. Seit 2008 sitzt er durchgehend für die SPD im Stadtrat, in den ersten Jahren parallel zu seiner Position als Schulleiter der Hans-Kammerer-Schule Burghausen.

Die Sozialdemokraten passten am besten zu seinen persönlichen Überzeugungen, die auch durch den Lehrberuf geprägt wurden. „Die SPD ist eine Partei, die sehr für soziale Gerechtigkeit eintritt“, sagt er, „und das ma-

chen wir in Burghausen sehr gut“. Ein Beispiel dafür seien die niedrigen Gebühren für Kindergärten, dass es für jedes Kind in Burghausen einen Platz gibt, und der hohe Anteil an Sozialwohnungen, den die Stadt hält. Sein Job als Grundschullehrer überzeugte Norbert Englisch davon, dass „der soziale Hintergrund ein großer Faktor für den Erfolg von Kindern in der Schule ist“. Vor allem in Klassenstrukturen, die immer heterogener werden, hält er ein solides Fundament in der Grundschule für unerlässlich.

„Zahlreiche Studien belegen, dass Kinder aus sozial schwachen Familien im Bildungssystem benachteiligt sind und daher besonders Unterstützung brauchen.“ Diese Familien im Kleinen stärken – das konnte er früher beruflich, heute politisch. Im Stadtrat bringt Englisch seine Expertise als Lehrer ein und beeinflusst die Schulpolitik zudem als Schulreferent der Stadt Burghausen. Wichtig sind ihm zum Beispiel zusätzliche Angebote wie Sport und eine Nachmittagsbetreuung für Kinder, aber auch eine gute Ausstattung in den Schulen, „damit die Kinder eine gute Lernumgebung haben“. In den vergangenen Jahren hat er zahlreiche Umbauten und Erweiterungen an Burghausener Schulen begleitet, so auch an seiner ehemaligen Schule, an der gerade angebaut wird. Dem Politiker ist aber auch bewusst, dass Burghausen „sehr privilegiert“ ist, die Stadt könne es sich leisten, viel Geld für die Schulen auszugeben“.

Als Schulreferent ist Norbert Englisch das Bindeglied zwischen den Schulen und der Stadt. Es sei wichtig, dass „diesen Job sozusagen ein unmittelbar Betroffener mit gutem Kontakt in alle Schulen macht“. Denn diese Expertise hilft bei seinen Aufgaben, zum Beispiel bei der gemeinsamen Haushaltsplanung für die Schulen. Ein Vorteil sei, dass er die Schulen, die Schulleiter und die Gegebenheiten in der Stadt sehr gut kenne. Das sind Erfahrungen, die er sich über die Jahre als Stadtrat erarbeitet hat. Aber bald soll Schluss sein. Bei der nächsten Wahl will Englisch nicht mehr kandidieren. Er sagt: „Im Wahljahr 2026 werde ich 74, dann wird es Zeit, dass Jüngere nachkommen.“ In Burghausen muss sich dann ein neuer „Lobbyist für die Schulen“ finden. cr



Wer Klassenzimmer und Plenarsaal tauscht, mag sich irgendwann fragen: Wo habe ich eigentlich nachhaltiger gewirkt? Eva Gottstein wechselte als Leiterin einer Mädchen-Realschule erst mit 40 die Wirkungsstätte, vertrat die Freien Wähler zunächst in der Kommunalpolitik, dann 15 Jahre lang als Mitglied des bayerischen Landtags. Heute, ein gutes halbes Jahr nach dem Ende ihrer politischen Laufbahn, kommt die gebürtige Eichstätterin zu einem – zumindest für Außenstehende – überraschenden Schluss: „Nachhaltiger wirkt man doch als Lehrerin.“

So eine Landtagsfraktion sei schon „ein großes Getriebe“. Da sei man „nur ein Rädchen“. In ihrem Fall: Ein Rädchen, das den Motor gut auf Touren hielt. Immerhin kann sich ihre Fraktion zugute halten, eine treibende Rolle bei der Einführung von A13 als Einstiegsgehalt auch für Grund- und Mittelschullehrkräfte gespielt zu haben. Als stellvertretende Vorsitzende des Bildungsausschusses trieb sie auch die Institutionalisierung von Multiprofessionellen Teams voran. „Einen Teil habe ich auch zu der Einsicht beigetragen“, sagt die 74-Jährige, „dass Lehrerinnen und Lehrer nicht Mädchen für alles sein können“, dass Schulleitungen also durch mehr und besser entlohntes Verwaltungspersonal unterstützt werden müssen.

An vorderster Front der Politik war Eva Gottstein nicht gestanden. Und das findet sie gut so. Sie müsse nur an die Corona-Zeit denken, da sei sie „nicht gerade traurig gewesen“, dass nicht sie das Kultusministerium zu führen hatte. Der Draht zu Professor Michael Piazzolo, Gründungsmitglied der Freien Wähler wie sie, war freilich kurz. Und auf die jetzige Amtsinhaberin aus der Nachfolgegeneration, auf „die Anna“, ist Eva Gottstein sogar ein bisschen stolz. Nicht nur, weil da weiterhin jemand aus ihrer Partei die Schulpolitik verantwortet – und das mit dem Sachverstand der einstigen Staatssekretärin und versierten Kommunalpolitikerin, sondern auch, weil es eine Frau ist, die es an die Spitze geschafft hat. Schließlich hat Eva Gottstein zu Beginn ihrer dritten Legislaturperiode die Arbeitsgruppe „Freie Wähler – die Frauen“ gegründet. Ein wichtiges Ziel war, den Anteil der Frauen in der Partei deutlich über die 20-Prozent-Marke zu heben.



## „So eine Landtagsfraktion ist schon ein großes Getriebe“

Bleibt die Frage, warum eine erfolgreiche Kommunal- und Landespolitikerin wie sie doch ihr Wirken in der Schule als das nachhaltigere ansieht. Ganz einfach: Die vierfache Mutter und sechsfache Großmutter denkt da vor allem an die vielen Begegnungen mit ehemaligen Schülerinnen. Wenn sie wieder einmal in Ingolstadt ist, auf der Straße geht oder in einem Café sitzt, und wieder einmal jemand sie wiedererkennt, auf sie zukommt und sich bei ihr bedankt – für eine „gelungene Schulzeit“. Nachhaltigkeit, das heißt für Eva Gottstein, die überzeugte Ehrenamtlerin und Katholikin vor allem eins: „Herzensbildung“. cb



## „Ich will, dass es allen Menschen auf der Welt gut geht“

Auch nach über 30 Berufsjahren ist Maria Kapsner Grundschullehrerin mit Leib und Seele. Es bereitet ihr Freude, den Kindern ihrer ersten und zweiten Klassen die Kulturtechniken beizubringen. Doch wenn sie sagt: „Die Arbeit ist so fruchtbar“, dann geht es der 56-Jährigen nicht nur um den Kompetenzerwerb in Lesen, Schreiben, Rechnen. Sie will eine „Haltung der Liebe und der Dankbarkeit“ fördern, „das Verbindende betonen“. All das also, was im professionellen politischen Alltagsgeschäft sogar verpönt ist. Und doch ging Maria Kapsner vor 22 Jahren nicht mehr nur in die Schule, sondern auch in die Politik.

Einen Widerspruch ergibt diese Doppelrolle in den Augen der Kreisrätin nicht. Für sie kam nur die ehrenamtliche Politik in Frage. Der Landtag wäre nie ihr Ziel gewesen, ihr ging es um das bürgerschaftliche Engagement in ihrer näheren Umgebung. Und das sieht sie als Gabe an die Gesellschaft, ohne die eine Demokratie nicht funktionieren würde. Zu den Grünen zog es sie, weil sie sich mit dieser Partei am besten identifizieren konnte, „als Mensch – und als Frau“. Dort sah sie ihre Ideale und Visionen am besten vertreten: „Offenheit gegenüber Minderheiten; Schutz des individuellen Lebens; Teilhabe aller.“ Letztlich: Der Wunsch, dass es „allen Menschen auf der Welt gut geht“. Eine Politik der Abschottung käme für sie niemals in Frage. Für sie war es schon deswegen eine Selbstverständlichkeit, Anfang Februar zu den Demos gegen Rechts auf die Straße zu gehen.

Für Maria Kapsner ist allerdings ebenso selbstverständlich klar: Parteipolitik hat an der Schule nichts verloren. Gleichwohl wird dort die Voraussetzung geschaffen für politisch verantwortliches Denken und Handeln, wenn an der Johannes-Hess-Grundschule schon die Kleinen an einem Demokratie-Projekt teilnehmen und im Schülerparlament mitreden. Und im weitesten Sinne politisch ist es sogar, ein „Internationales Frühstück“ zu veranstalten, bei dem alle Eltern mit und ohne Migrationshintergrund eine landestypische Speise zum Buffet beitragen. „Es ist jedes Mal ein Fest“, sage die Mutter einer inzwischen erwachsenen Tochter.

Maria Kapsner freut sich daran, „Teil der Zukunft zu sein“, die diese Kinder repräsentieren. Das sei spannender und bringe letztlich mehr Freude als die Arbeit in der Politik. Die Sanierung maroder Schulgebäude im Landkreis Altötting sei ein wichtiges aber zähes Thema. Von einem entsprechenden Überblicksplan, den ihre Fraktion eingebracht habe, habe die Regierungsfraktion nichts wissen wollen. Dass sich Kapsner Ende Februar nach vier Jahren im Stadtrat von Burghausen zumindest von diesem Amt zurückzog, habe aber nichts mit Frust zu tun. Sie will die Zeit und die Energie für ihre pflegebedürftigen Eltern in Passau aufbringen. **cb**

# Flüchtlingslehrer waren eine echte Bereicherung

HANS PETER LEITNER, ehemaliger Bezirksvorsitzender Oberbayern

In der historischen Betrachtung der Nachkriegszeit ist eine Gruppe bisher zu kurz gekommen: Die durch Flucht und Vertreibung zu uns gekommenen Lehrer aus den deutschen Ostgebieten, in Bayern überwiegend aus dem Sudetenland. Einer von ihnen machte den BLLV groß.

Als „Flüchtlingslehrer“ wurden sie bei uns bezeichnet, die vertriebenen oder geflüchteten Lehrer, die es zu uns nach Bayern geschafft hatten. Die Bezeichnung wurde teils verächtlich geäußert, größtenteils aber anerkennend bis wertschätzend. Die positive Sicht hatte ihre guten Gründe: Zum einen war die Motivation aus der Not heraus besonders hoch, zum anderen waren Ausbildung und pädagogische Praxis dort, wo sie herkamen, deutlich besser als in Bayern.

In der Tschechoslowakei war nach 1918 in den deutschen Sprachgebieten die alt-österreichische Tradition der Bürgerschule fortgesetzt worden. Schlesien galt innerhalb Preußens als pädagogisch fortschrittlich. Eine besondere Rolle hatte in den Volksschulen die Pflege der Musik und handwerklicher Fähigkeiten. In den deutschen Lehrerbildungsanstalten wurden unsere Muttersprache, die klassische deutsche Kultur und Literatur und die traditionelle Geschichte besonders geachtet. Führend dabei war die Lehrerbildungsanstalt in Eger.

## Schwarze Pädagogik kannten sie kaum

Die Flüchtlingslehrer waren für den Wiederaufbau nach dem Krieg eine besondere Bereicherung. Besonders die stärkere Beachtung des Kindes in seinem Eigenwesen, also die pädagogische Psychologie kam von auswärts zu uns. Die Flüchtlingslehrerinnen und -lehrer waren in

der Grundschule nachsichtiger, in der Oberstufe streng, gerecht und jugendnah. Den Drill, der in Deutschland mit der „schwarzen Pädagogik“ seit der Kaiserzeit Einzug gehalten hatte, und vor allem durch die ehemaligen Soldaten praktiziert wurde, kannten die Zugewanderten kaum.

## Sie waren auf allen Führungsebenen

Die verheirateten Kolleginnen aus den Ostgebieten spielten eine wichtige Rolle für die Aufhebung des Heiratsverbots für Lehrerinnen. Ebenfalls eine bedeutende Rolle spielte der Abbruch der Entnazifizierung (1946) für die NS-Jugendbelasteten (HJ und BDM) und die Jungoffiziere (ab Jahrgang 1923). Auch für die völlig überlasteten Aushilfen (meist Pensionisten und Schulhelfer), die Jahrgangslernlehrer und Wiedereingegliederten waren die Flüchtlingslehrer eine große Erleichterung. Es war auch einer von ihnen, Wilhelm Ebert aus dem Egerland, der den BLLV als dessen Präsident wieder groß und stark machte und die gedemütigte Generation der bayerischen Volksschullehrer wieder zu Ansehen und Wohlstand brachte.

Flüchtlingslehrer waren auf allen Führungsebenen stark vertreten. Als die besten Führungskräfte erschienen mir ehemalige Offiziere und Priesteramtskandidaten, sowie die Flüchtlingslehrer aus gehobenen, bürgerlichen Familien. Sie sind der Erinnerung und Würdigung wert. ●



# Auswirkungen der Tarifeinigung

## Inflationsausgleich auch für Senioren

HANS ROTTBAUER  
Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung

Die Tarifeinigung mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) über den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) hat auch Auswirkungen auf die pensionierten Beamtinnen und Beamte. Zusätzlich zur Einmalzahlung im Rahmen des Inflationsausgleichs erhalten sie einen Ausgleich von Januar bis Oktober 2024 in Höhe von 120 Euro.

Im Dezember des vergangenen Jahres war es soweit. Die Verhandlungspartner, auf der Arbeitnehmerseite dbb beamtenbund und tarifunion und verdi, auf der Arbeitgeberseite die Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL), erzielten eine Einigung in ihren Tarifverhandlungen zum Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L).

## Ruhegehaltssatz ausschlaggebend

Diese Tarifeinigung betrifft im ersten Schritt alle Angestellten im öffentlichen Dienst der Länder und im zweiten Schritt auch die Beamtinnen und Beamten der Länder, wenn das Ergebnis der Tarifverhandlungen für den Beamtenbereich übernommen wird. Dies ist in Bayern inzwischen durch das Gesetz zur Anpassung der Bezüge 2024 / 2025 geschehen. Mit diesem Gesetz ist auch geregelt, wie sich die Tarifeinigung auf die Versorgungsempfängerinnen und -empfänger auswirkt.

Was das nun konkret für die Versorgungsempfängerinnen und -empfänger heißt: Zunächst erfolgt die Auszahlung einer Inflationsausgleichszahlung in Höhe von 1.800 Euro. Diese erhalten auch Pensionistinnen und Pensionisten, wobei hier der Anteil ausbezahlt wird, der sich entsprechend dem Ruhegehaltssatz errechnet. Wer also den Höchstruhegehaltssatz von 71,75 Prozent hat, erhält dementsprechend auch 71,75 Prozent der Inflationsausgleichszahlung.

## Inflationsausgleich steuerfrei

Anspruch auf die Zahlung haben alle Versorgungsempfängerinnen und -empfänger, die am 9. Dezember 2023 einen Anspruch auf laufende Versorgungsbezüge hatten. Ist eine Versorgungsempfängerin oder ein Versorgungsempfänger vor dem 9. Dezember 2023 verstorben, wird keine Inflationsausgleichszahlung ausbezahlt.

Zusätzlich zur Einmalzahlung im Rahmen des Inflationsausgleichs wird ein weiterer Ausgleich von Januar bis Oktober 2024 in Höhe von 120 Euro ausbezahlt. Auch hier wird die Zahlung nach Maßgabe des jeweiligen Ruhegehaltssatzes geleistet. Es wird also der Bruchteil ausbezahlt, der sich auf Grundlage des Ruhegehaltssatzes errechnet.

Das Landesamt für Finanzen hat mitgeteilt, dass die Inflationseinmalzahlung und die Monatszahlungen von Januar bis März 2024 voraussichtlich mit den Bezügen im Monat März 2024 ausbezahlt werden. Bei diesem Inflationsausgleich handelt es sich um einen Zuschuss des Arbeitgebers, der die gestiegenen Verbraucherpreise abmildern soll. Somit wird die Inflationsausgleichszahlung steuerfrei ausbezahlt, sofern nicht zusätzliche Sonderzahlungen gewährt wurden, die in Summe mit dem Inflationsausgleich den Steuerfreibetrag in Höhe von 3.000 Euro übersteigen würden.

## Höhere Einkommen und Ruhegehälter

Neben dem Inflationsausgleich enthält die Tarifeinigung auch Änderungen beim Gehalt und in der Gehaltstabelle. So erhöhen sich die Einkommen zum 1. November 2024 um einen Sockelbetrag in Höhe von 200 Euro. Zum 1. Februar 2025 erhöhen sich die Beträge in der Gehaltstabelle inklusive der Zulagen außerdem um 5,5 Prozent. Dies wirkt sich dann natürlich auch unmittelbar auf die Ruhegehälter aus, die auf Grundlage der aktuellen Gehaltstabelle berechnet werden. Der Tarifvertrag hat eine Laufzeit von insgesamt 25 Monaten. ●

---

### INFOS

---

Aktuelle Informationen zu weiteren dienstrechtlichen Themen wie beispielsweise Teilzeitmöglichkeiten, Besoldungsfragen, Beamtenversorgung, begrenzter Dienstfähigkeit, Betriebliches Eingliederungsmanagement, Ruhestand, Rente, et cetera finden Sie auf unserer Homepage: [www.bllv.de/service/infos-dienstrecht](http://www.bllv.de/service/infos-dienstrecht). Bei konkreten Fragen können Sie sich an unsere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Bereich Dienstrecht und Besoldung in den Bezirken wenden. Die Kolleginnen und Kollegen beraten Sie gerne vor Ort in allen beruflichen und dienstrechtlichen Fragen. Angebote hierzu finden Sie auf den Regionalseiten des BLLV.



# „Meine Lehrer waren Förderer, Mutmacher und Wegweiser“

Interview: TONI GSCHREI

Der Bildungsweg von Dr. Albin Dannhäuser verlief nicht geradlinig. Erst nach der 6. Volksschulklasse wechselte er ans Gymnasium und verließ es nach sechs Jahren, um eine Lehre als Technischer Zeichner zu absolvieren. Am Abendgymnasium für Berufstätige machte er sein Abitur, studierte Lehramt an Volksschulen und Diplom-Pädagogik. Der BLLV-Ehrenpräsident ist nicht nur *einem* Lehrer dankbar.

**60... und mehr: Wenn man mit Kindern spricht, schwärmen die oft für ihre Grundschullehrerin. Waren Sie auch so begeistert von der Ihren?**

**Albin Dannhäuser:** Ja, meine Grundschullehrerin Antonia Baumann habe ich sehr verehrt! Sie war wohlwollend konsequent, geduldig und hat uns gelobt, wenn wir uns anstrengten. Wir waren vier Klassen in einem Raum. Beim jahrgangsdifferenzierten Unterricht hatte sie für die still arbeitenden Schüler ein Helfersystem eingeführt. Sie hielt uns an, mit Langsameren rücksichtsvoll umzugehen. Sie unternahm Unterrichtsgänge und Ausflüge mit uns. Obwohl die Prügelstrafe damals noch erlaubt war, stand nie ein Stock im Klassenzimmer.

**Haben Sie auch später so viel Wohlwollen erfahren?**

In der 5./6. Klasse hatte ich einen Lehrer, Philipp Kiesel, der stimmgewaltig und streng war. Aber wir spürten, dass er uns mochte. Er hatte keine Lieblinge. Allerdings hat er mich oft als „Assistent“ eingesetzt. Weil ich recht passabel malen konnte, durfte ich, während er unterrichtete, auf der Kipptafel – nicht sichtbar für die Klasse – Tafelbilder zeichnen zum Erdkunde-, Biologie- oder Geschichtsunterricht. Das hat mich natürlich in allen Fächern stark motiviert ...

**... sodass Sie es dann immerhin von der 6. Klasse aufs Gymnasium schafften.**

In der 6. Klasse hat er meinen Eltern empfohlen, mich aufs Gymnasium zu schicken. Ein derart später Übertritt war damals noch möglich. Wenngleich mein Vater wegen der Kosten und späten Verdienstmöglichkeiten nicht besonders begeistert war. Als ich 1971 zum Bezirksvorsitzenden der ABJ- Unterfranken (heute junger BLLV) gewählt worden war, schrieb mir dieser Lehrer eine Karte: „Herzlichen Glückwunsch. Das ist Dein erster Schritt in eine große Karriere! Dein Freund Philipp Kiesel.“

**Diese Karriere brauchte aber noch ein paar Stationen. Und sicherlich Lehrer, die Ihr Potential erkannten?**

Ja, mein Lehrer in der Berufsschule, Karlheinz Labus, war

einer von ihnen. Der hat uns wertgeschätzt und traute uns etwas zu. Mir riet er dringend zu einem Ingenieur-Studium am Polytechnikum. Technik interessierte mich zwar, aber ich vermisste das Menschlich-Soziale. Als Alternative schlug er mir vor, am neu eingeführten Abendgymnasium für Berufstätige das Abitur zu machen. Dann könne ich auch für das Lehramt Berufsschule studieren. Er meldete mich zur Aufnahmeprüfung an. Nach dem Abitur zeigte ich ihm mein Zeugnis. Er schien sichtlich zufrieden mit mir.

**Den Weg als Berufsschullehrer haben Sie dann aber doch nicht eingeschlagen.**

Nein, die Entscheidung für das Lehramt an Volksschulen traf ich aber wiederum nach einer Beratung mit meinem ehemaligen Berufsschullehrer. Das war 1968. Die Lehrlinge für Hoch- und Stahlbau waren damals ziemlich raue Burschen. Ich befürchtete, sie als Lehrer pädagogisch nicht erreichen zu können. ►

**Nachhaltige Begegnung:**

**Albin Dannhäuser war während seiner Lehrerausbildung von Fritz Schäffer sen. (r.) fasziniert und folgte ihm in den BLLV.**



## MEIN LEHRER

**Diese Rubrik heißt „Mein Lehrer“ – der Singular erscheint in Ihrem Fall hoffnungslos überfordert. Dabei sind wir noch gar nicht am Ende Ihrer Karriere angekommen.**

Ich hatte nun einmal, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zahlreiche engagierte und verständnisvolle Lehrerinnen und Lehrer. Sie waren für mich vor allem Förderer, Mutmacher und Wegweiser. Diese Erfahrung durfte ich auch im Lehramts- und Diplomstudium und im Vorbereitungsdienst machen. Unsere Hochschul- und Seminarlehrer begegneten uns auf Augenhöhe und mit Wertschätzung. Ihrem Beispiel wollte ich folgen.

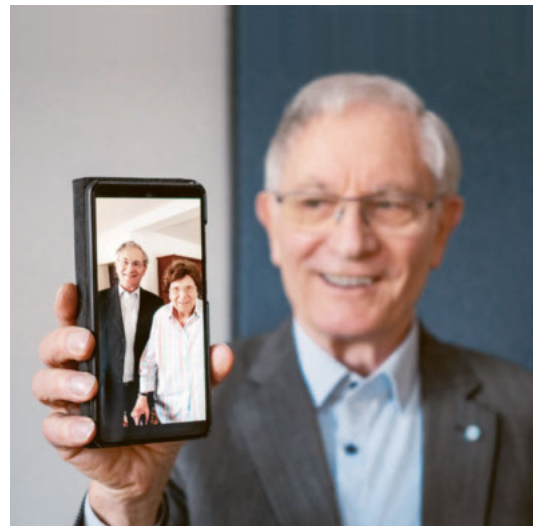
**Hatten Sie ein solches Vorbild auch für Ihren Sprung in die Verbandspolitik?**

Ich muss zugeben – eine Verbandslaufbahn war nicht mein Skript. Aber ich hatte das große Glück, im ersten Semester die schulpraktische Ausbildung bei Fritz Schäffer sen. zu absolvieren. Seine Art zu unterrichten und mit den Schülerinnen und Schülern umzugehen, faszinierte mich. Er war zudem Vorsitzender des Unterfränkischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes. Ich dachte mir: Wenn ein Vorsitzender so ein guter Lehrer ist, kann der Verband nicht schlecht sein. Noch am Abend desselben Tages trat ich bei einer Versammlung der Studentengruppe in den BLLV ein und habe auch gleich das Ressort „Werbung“ übernommen.

**Was hat Sie an Fritz Schäffer sen. so fasziniert?**

Für mich war er ein Weichensteller und in allem ein Vorbild: In seinen pädagogischen und verbandspolitischen Grundsätzen, in seiner Unabhängigkeit und in seiner Art, Menschen zu überzeugen und zu begeistern. Er war ein Visionär, ein Kämpfer, eine charismatische Institution. Allerdings haben mich im Laufe meiner über 40-jährigen Verbandsarbeit auch viele weitere Wegbegleiter motiviert, inspiriert, ermutigt und loyal unterstützt. Ihnen allen bleibe ich in großer Dankbarkeit verbunden.

**Kommen wir bitte noch einmal vom Plural zum Singular, nämlich zu dieser ganz besonderen Grundschullehrerin.**



**Von seiner einstigen Grundschullehrerin hat Albin Dannhäuser ein sehr gutes Bild. Der Kontakt zwischen ihm und Antonia Baumann ist nie abgerissen.**

**Hatten Sie in Ihrem bewegten Erwachsenenleben noch jemals Kontakt mit ihr?**

Der Kontakt ist nie abgerissen. In meinem Glückwunschschreiben zu ihrem 70. Geburtstag habe ich ihr gedankt: „Sie haben uns Kinder in der Nachkriegszeit vorbehaltlos angenommen – helfend und liebevoll. Sie waren eine Lehrerin aus Überzeugung, voller Hingabe – echt und menschlich unverstellt. Sie haben uns begeistert und gefördert!“ Sie schrieb zurück: „Sie haben einer alten Lehrerin das schönste Lob gesagt, das ihr überhaupt gesagt werden kann ... Damit haben Sie mich erfahren lassen, dass mein Leben gelungen ist und sinnvoll war.“ ●



Advertorial

## Hilfe für geplagte Seelen

**Psychische Erkrankungen sind in ihrer Relevanz für den Einzelnen wie auch für die Gesellschaft seit Jahren auf dem Vormarsch.** Sie stellen in Deutschland den inzwischen dritthäufigsten Grund für Arbeitsunfähigkeit dar und dringen immer mehr in das Bewusstsein der Allgemeinbevölkerung und das öffentliche Interesse. Dazu trägt bei, dass Betroffene - auch Prominente - inzwischen offener über ihre psychischen Erkrankungen sprechen. So scheinen sich hier eine zunehmende Akzeptanz und mehr Verständnis zu entwickeln.

### Die Ursachen

Die Ursachen psychischer Erkrankungen sind vielfältig. Dauerhafter starker Stress, steigende Anforderungen im Alltag, zunehmende Arbeitsverdichtung im Beruf, ständige Verfügbarkeit, zunehmende Unübersichtlichkeit und Komplexität - all dies kann Menschen in starke Belastung, Verunsicherung und Überforderung bringen. Dies kann neben individuell vorliegenden erblichen und biologischen Faktoren zum Auftreten einer psychischen Erkrankung beitragen.

### Erschöpfende Anstrengungen

Betroffene schlagen sich häufig lange Zeit ohne professionelle Hilfe durch, bemühen sich dabei mit viel Kraftaufwand und unter erschöpfender Anstrengung darum, im gewohnten Umfeld noch einigermaßen zu funktionieren und quälen sich so zunehmend durch ihren Alltag. Oft leben sie mit dem Gefühl, mit der psychischen Erkrankung, ihren Auslösern und Folgen alleine dazustehen, ziehen sich im weiteren Verlauf sozial immer mehr zurück und vereinsamen zunehmend. Sie drehen sich oft in einer Spirale von Scham- und Schuldgefühlen, Verzweiflung, Entmutigung und Resignation immer mehr nach unten, bis schließlich jede Lebensqualität und Energie fehlt.

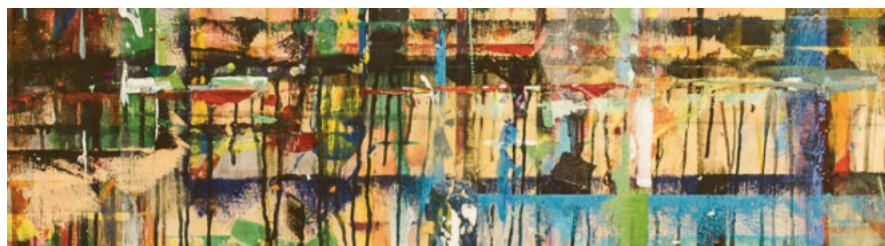
### Die Behandlung

Dabei sind diese psychischen Erkrankungen heute gut behandelbar. Die Möglichkeiten reichen von hausärztlicher Grundversorgung, fachspezifischer Beratung, Teilnahme an Selbsthilfegruppen und Kontakten zur Seelsorge über ambulante fachärztliche und psychologische Behandlung bis hin zu tagesklinischen und stationären Klinikaufenthalten mit der Möglichkeit folgender ambulanter Weiterbehandlung. Bei Klinikaufenthalten ist nach angemessener, professioneller psychischer und körperlicher Diagnostik eine sogenannte multimodale Behandlung möglich. Das Zusammenwirken verschiedener Bereiche und Therapiebausteine zielt auf Besserung der Symptome, Entlastung, Stabilisierung und Anstoßen von Veränderungsmöglichkeiten und -wegen ab.

**Die Bausteine einer multimodalen Behandlung** sind z. B.:

- Einzel- und Gruppentherapiegespräche;
- Kunst-, Musik-, Körper- und Physiotherapie, einzeln und in der Gruppe;
- medikamentöse Unterstützung, falls erforderlich;
- Entspannungs- und Achtsamkeitstraining;
- Sozialberatung;
- psychoedukative Gesundheitsinformationsgruppen;
- fachliche Pflege mit Bezugspflegesystem und Fachpflegegruppen;
- Akupunkturbehandlung;
- Ernährungsberatung usw.

Eine umfassende und effektive Behandlung braucht natürlich Zeit und Geduld, denn durchtragende und belastbare Veränderungen lassen sich meist nur schrittweise in einem längeren Behandlungsprozess erarbeiten und festigen.



**GKG**  
Gesundheit & Lebensqualität  
für die Region Bamberg



Fachabteilung für Psychosomatik  
und Psychotherapie  
Chefarzt Dr. med. C. Lehner  
Facharzt für Psychiatrie  
und Psychotherapie

### Unser Leistungsspektrum:

Depressive Erkrankungen  
Burn-Out- und  
Stress-Erkrankungen  
Selbstwertkrisen  
Angststörungen  
Essstörungen  
Somatoforme Funktionsstörungen  
Posttraumatische  
Belastungsstörungen  
Störungen der  
Persönlichkeitsentwicklung  
Zwangsstörungen u. a.

**Steigerwaldklinik**

**Burgebrach**

Am Eichelberg 1,  
96138 Burgebrach  
Telefon: 09546 88 510  
sekretariatsps@gkg-bamberg.de  
www.gkg-bamberg.de

# Dieser Sprachgebrauch is not straight the yellow

# W

as haben wir über das „Lübke-Englisch“ gelacht. Ein „Spiegel“-Reporter legte ihm den Satz „Equal goes it loose“ in den Mund, weil er Königin Elisabeth sagen

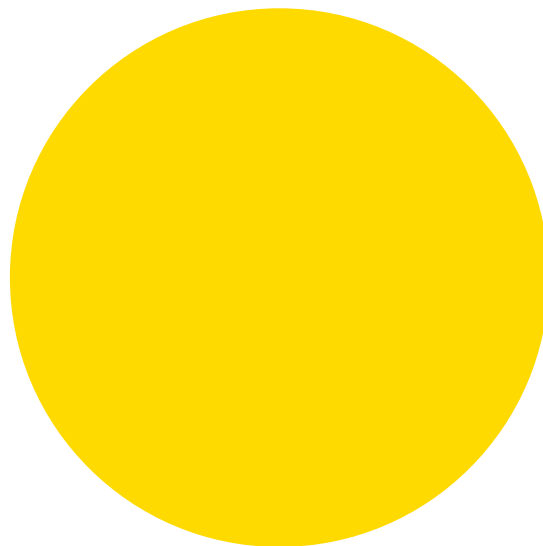
wollte „Gleich geht es los.“ In der Folge wurden nach der Methode „übersetze wörtlich“ unzählige lustige Beispiele erfunden, wie „What shalls“ für „was soll’s“; „You are heavy on wire“ für „Du bist schwer auf Draht“; „This is a good train of you“ für „Das ist ein guter Zug von dir“, bis zum perfiden „you can say you to me“.

Dieses harmlose Spiel wird heute noch gepflegt, wer diesen Nonsens mitmacht, handelt just for fun und erhebt keinen intellektuellen Anspruch. Viel schlimmer als das „Lübke-Englisch“ ist aber das heutige Denglish. Denn wer es spricht, hält sich für besonders gebildet und ist in Wirklichkeit stockdoof. Da verkün-

det ein Kollege stolz im Lehrerzimmer, dass „unser Facility-Manager heute mit seinem Oldtimer zum Public-Viewing fährt.“ Er meint damit, dass der Schulhausmeister mit seinem alten Auto zum Freilichtfernsehen Fussball fährt. Auweia, hier hat Denglish voll zugeschlagen. Im Englischen wird der Hausmeister als „janitor“ bezeichnet, ein „Oldtimer“ ist ein sehr alter Herr und „public-viewing“ die übliche Bezeichnung für eine Leichenschau. Diesem Kollegen müsste man zurufen „You are on the woodway!“

Auf diesem Holzweg wandeln Menschen, die glauben, englische Ausdrücke zu verwenden, in Wirklichkeit aber von Deutschen erfundene pseudo-englische Wörter verwenden. So kennen die Briten keinen „dressman“ sondern nur ein „male model“, „Partnerlook“ ist bei ihnen „matching outfit“, der von der DB erfundene „Service Point“ heißt „help-desk“ und der von einer deutschen Kaufhauskette angepriesene

# from the egg



Rucksack namens „Bodybag“ ist im echten Englisch ein „Leichensack“, der Rucksack heißt im englischen, welch eine Ironie des Schicksals, „rucksack“.

Also Vorsicht, bitte immer prüfen, ob Denglish (bestes Beispiel „Handy“) oder wirklich Englisch vorliegt, noch besser: die deutsche Bezeichnung verwenden, also „Faltblatt“ statt „Flyer“, „Merkblatt“ statt „leaflet“ und „Arbeitsblatt“ statt „handout“. Um nicht missverstanden zu werden: Natürlich gibt es auch englische Bezeichnungen, die man nicht übersetzen kann; „fair“, „Spam“ „Computer“ (Rechner trifft heute nicht mehr zu) oder „Video“. Umgekehrt wissen Gebildete, dass die englische Übersetzung „security“ für Geborgenheit den gewünschten Sachverhalt nur bedingt trifft, aber die Briten haben kein besseres Wort dafür. Aus diesem Grunde haben sie das Wort „Torschlusspanik“ aus dem Deutschen so übernommen wie wir „Esprit“ aus dem Französischen.

Noch schlimmer als Denglish sind jedoch die Sprachpanscher. Der frühere Herausgeber der Zeit, Enno von Löwenstern, persiflierte schon 1990: „Unser Way of Life im Media Business ist hard, da muss man ein tougher Kerl sein. Morgens Warm-up und Stretching, nach den Cornflakes mit einem Softdrink schnell ins Office zum Brunch mit den Top-Leuten bei einem Meeting zum Thema, wie pushen wir unsere Zeitung.“ Dieses und andere Beispiele veranlassten den englischen Sprachtrainer Paul Smith zu folgendem ironischen Ratschlag an seine Landsleute: „Deutsch lernen ist kinderleicht, sprechen sie einfach English mit einem deutschen Akzent. ●“

MANFRED SCHREINER Ehrenvorsitzender des NLLV



# »Ich hatte schon viel Glück im Leben«

CHRIS BLEHER

**In seinem 87. Lebensjahr blickt Helmut Zöpfl auf eine stattliche Reihe akademischer Titel und auf zahlreiche Auszeichnungen für Werk und Engagement als Pädagogik-Professor, Autor und Münchener Mundart-Dichter. Noch immer mischt er sich wortgewaltig ein in eine Welt, in der Kinder nicht mehr Kinder sein dürfen, und Bildung verflacht.**

**Einst schnürte Helmut Zöpfl für den FC Bayern die Fußballstiefel: In der Jugend und bei den „Alten Herren“. Heute schlüpft der „Dichter und Denker in Rot“ nur noch in die Fan-Pan-toffeln seines Vereins.**

**V**erintellektualisierung, Entkulturation, Kompetenzgeschwafel ... wer Helmut Zöpfl in dessen Haus nahe dem Münchener Waldfriedhof besucht, hört markige Begriffe. Dieser Man wirkt grundgut und sprüht doch vor Debattierlust. 32 Jahre lang hatte der Professor den Lehrstuhl für Schulpädagogik an der LMU München inne, doch auch lange nach seiner Emeritierung ist Helmut Zöpfl mit vielem grundsätzlich nicht einverstanden, was in Schule, Bildung und Gesellschaft geschieht. Auch mit 86 mischt er sich ein in den Diskurs.

Streitbares und Nachdenkliches aus seinem Munde finden sich in Zeitungskolumnen, Beiträgen für den Bayerischen Rundfunk, Leserbriefen, Gedichtbänden wie „Geh weida Zeit, bleib steh“, Kinderbüchern und in vielen seiner Fachbücher. Fünf Preziosen aus dem Gesamtwerk werden im Verlauf des Abends aus dem überbordenden ►

Archiv im Keller auf den Wohnzimmertisch wandern und von dort aus, handsigniert, in den Rucksack des Besuchers. Es wird Stegreif-Rezitate im Poetry-Slam-Stil geben und Lesungen ganzer Kapitel.

### **Dem Sport widmete er sich mit derselben Leidenschaft wie der Pädagogik**

Für eine solche Kostprobe greift Zöpfl zum roten Analog-Handy und ruft seine Frau herein. Er ist ja nicht mehr so flink unterwegs, und so tut Brigitte Zöpfl ihrem Mann gerne den Gefallen, die Streitschrift „Zurückbleiben, bitte!“ heraufzuholen. Untertitel: „Warum sich an unseren Schulen schnellstens etwas ändern muss.“ Die Dringlichkeit hat nichts mit seinen Enkeln im Vorschul- und Schulalter zu tun. Zwei von ihnen wohnen zwar gemeinsam mit ihren Eltern im Haus der Zöpfls. Das Buch aber, Erstauflage 2017, komprimiert längst gereifte Kritik an unheilvollen Entwicklungen.

Das Kapitel „Unterricht heute“ erweist sich als satirischer Unterrichtsdialog. Der Lehrer will von „Maik-Leon“ die korrekte Antwort auf die Multiple-Choice-Frage, unter welchem Herrscher Jesus geboren wurde. Im Quiz-Stil von „Wer wird Millionär“ gibt der Lehrer dem ahnungslosen Bub solange Tipps, bis am Ende eine Eins in Religion und Geschichte herauspringt, auch wenn der kaum mehr rausgebracht hat als: „Ja mei, das war der Dings, also der Dings war’s. ...“. Der Lehrer sagt sich am Ende, „Ich verstehe das Gejammer um den Bildungsnotstand in Deutschland einfach nicht“, worauf es doch nur ankomme, sei „die richtige Fragemethode“.

Nicht nur um Wissen und Kultur sorgt sich der mit Summa cum laude promovierte Altphilologe, wenn er Verfahren wie Multiple-Choice, Lückentest oder auch Schreiben nach Gehör kritisiert; wenn er gegen Lehrplan Plus und Kompetenz-Ideologie argumentiert. Ihm geht es um die Kinder selbst, denen man das Recht abspreche, Kinder sein zu dürfen. Verschult und verkopft würden sie. Wirkliche Bildung geht seiner Meinung nach verloren, wenn nicht mehr aus dem Bilderreichtum der Geschichte

und Geschichten geschöpft wird, die Kinder vorgelesen oder erzählt bekommen. Bildung werde durch die Digitalisierung mehr und mehr ersetzt durch den Bildschirm. So erziehe man die Maik-Leons auch zu „Hypomotorikern“. Man müsse nur mal auf den Bolzplatz bei ihm um die Ecke schauen – „wer kickt denn da noch?“

Dem Sport hat sich Helmut Zöpfl sein Lebtage mit derselben Leidenschaft gewidmet wie der Pädagogik, der Philosophie, der Theologie und den Naturwissenschaften. Noch mit 60 promovierte er ein zweites Mal: Zur Didaktik der Biologie. Schon als Knirps im Nachkriegsmünchen war sein ganzer Stolz ein alter Lederball. Und noch immer ist er stolz auf seinen FC Bayern-Ausweis mit zweistelliger Mitgliedsnummer aus dem Jahr 1959. Seine Leidenschaft für den Fußball brachte Zöpfl in die zweite Mannschaft der Bayern, er wurde dann aber Lehrer und landete bei den „Alten Herren“ des Klubs. „Die erste Mannschaft“, scherzt Zöpfl, „habe ich übersprungen“.

Das Magazin des FC Bayern widmete diesem treuen Anhänger zum 85. ein Interview mit dem Titel „Dichter und Denker in Rot“. Zöpfls Kernbotschaft darin: „Begeis-

**Die „Maik-Leons“  
erzieht man auch noch  
zu „Hypomotorikern“.  
Man werfe nur mal  
einen Blick auf den  
Bolzplatz bei ihm um  
die Ecke. „Wer kickt  
denn da noch?“**



**Das üppige Grundstück in der Nähe des Waldfriedhofs bewohnt der Ur-Münchener seit Jahrzehnten leidenschaftlich gern.**

terung – dieses Wort finden Sie in keinem pädagogischen Lexikon!“ Dabei sei es essentiell für alles, was einen ausmacht, ob als Fan oder als Wissenschaftler. Das ist keines dieser stacheligen Widerworte. Es geht dem Mann ja nicht ums pure Dagegen-Sein. Zöpfls Credo ist, wie er durch allerlei Anekdoten versichert, „das Kritische Ja“. Nicht „gegen Rassismus“ antreten zum Beispiel, sondern „für ein friedliches Zusammenleben“.

### **Alaaf und Helau - Zöpfls satirische Antwort auf die „Lernziel-Taxonomien“**

Die positiv kritische Grundhaltung schließt Selbstkritik ein. So sei er „vollkommen unfähig“, sich geografisch zu rechtzufinden. Sein Orientierungssinn sei schon immer „ein Totalausfall“ gewesen. „Früher“, sagt er lachend, „hät-

te ich mich bei Nacht sogar in einem Telefonhäusl verlaufen“. Wegen diesem „Totalausfall“ stand er als Schüler im Geographieunterricht des Münchener Theresien-Gymnasiums vorn an der Tafel vor der „stummen Landkarte“ und konnte die Namen dieser „Würmer da“, der Flüsse auf der unbeschrifteten Karte, einfach nicht nennen. In dieser misslichen Lage habe er erlebt, was einen guten Pädagogen ausmacht: Die Lehrerin habe ihn nicht bloßgestellt, sie habe ihm versprochen, beim nächsten Mal andere Aufgaben zu stellen.

Dieses Verhalten ergibt das nächste orientierende Wort aus dem Munde des Mannes, der seine beiden Lehramtsprüfungen als Bayerns Primus mit 1,0 und 1,3 absolvierte: „Differenzierung“. Die Differenzierung, die Zöpfl meint, will dem Individuum gerecht werden, statt es aufzuspalten, wie es durch die Unsitte der „Lernziel-Taxonomien“ ►

## SPUREN

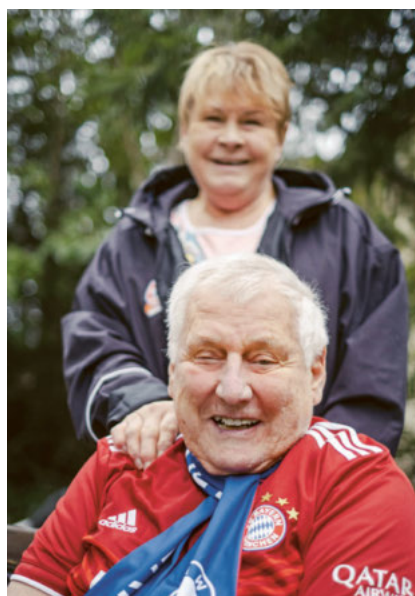
geschehen ist. Jeder Unterricht sollte auf einmal „affektive“, „psychomotorische“ und „kognitive“ Anteile bedienen. Zöpfels satirische Antwort in einem Vortrag war sein „Curriculum für einen rheinländischen Karnevalsredner“: Lachen, ins Publikum winken und das Alaaf oder Helau fünffach variieren – schon wären alle Kriterien erfüllt. Auch den Numerus Clausus hielt Zöpfl für eine Verirrung der Lehrerbildung. Vielmehr sollten erst einmal alle, die Lehrer werden wollen, ein Jahr Praxis erleben.

Die Anekdote mit der Geographie-Lehrerin steht aber auch für ein anderes Wort: „Begegnungen“. Kaum ein Wort ist dem Mann so wichtig wie dieses. Machen Begegnungen nicht den Wert des Lebens aus? Er habe in dieser Hinsicht ja „sehr viel Glück gehabt“. Da war ja nicht nur diese motivierende Gymnasial-Lehrerin. Da war auch eine beim BLLV engagierte Lehrerin, deren souveränen Unterricht ihn als LAA tief beeindruckt hat und ihn selbst zum Verband brachte. Und da war der christlich orientierte Philosoph Prof. Dr. Max Müller aus der Freiburger Heidegger-Schule, der Zöpfels Talent als Sinnsucher erkannte und an seinem Lehrstuhl für Philosophie an der LMU als Hilfskraft einstellte.

### **Ein Blick in die Sterne, auf den Tod und auf das Höchste: die Liebe**

Am Ende dieses vergnüglichen Abends sitzt da nun ein anderer Helmut Zöpfl, ein kontemplativer, der davon erzählt, dass er schon als Kind Astronom werden wollte, und wie glücklich er war, als seine Eltern ihm zum ersten Weihnachtsfest nach dem Krieg ein Buch über die Sterne schenkten. Ein letztes Mal der Griff zum Telefon. Gattin Brigitte soll doch bitte noch sein neuestes Buch bringen. Es stammt aus dem Jahr 2022 und trägt den Titel „Unfassbar heißt nicht unglaublich“. Zöpfl sagt über dieses Werk, „das ist mein wichtigstes“. Darin zeigt er, warum redliches naturwissenschaftliches Forschen irgendwann dazu führen muss, dass der Mensch sich als Schöpfung einer höheren Macht erkennt, nicht purer Zufall, einem Nichts entsprungen.

Und dann spricht Helmut Zöpfl auch vom Tod. Sein bester Freund sei noch zu gemeinsamen Studienzeiten gestorben, das habe ihn geprägt. Vor vier Jahren starb unerwartet sein Sohn, als Vater von sechs Kindern. Bei ihrer letzten Begegnung im Krankenhaus habe der Sohn, angeschlossen an Schläuche, ihm plötzlich die Hand gedrückt und mit fester Stimme gesagt: „Papa, ich hab dich lieb.“ Das Buch über die Wunder der Welt endet wohl nicht umsonst mit dem Wort aus der Bibel, 1. Korinther 13, dem „größten der Wörter“, wie es dort heißt: Dem Hohelied der Liebe. ●



**Im Büro wie im Garten:  
Brigitte Zöpfl stärkt  
ihrem Mann, wo immer  
möglich, den Rücken.**





**14. – 16.06.2024**

Mal-Workshop

## Meiner Seele Raum und Farbe geben

Wir alle tragen eine Sehnsucht nach Freiraum und Kreativität in uns. Mit intuitivem Malen und Zeichnen beleben wir alle Sinne neu und kombinieren unsere Malerei mit Impulsen aus der Achtsamkeitsarbeit. Ohne Leistungsdruck und mit umso mehr Experimentierfreude lernen wir, in einen farblichen Dialog mit unserem Bild zu gehen und uns zu trauen, plötzlichen Eingebungen zu folgen. Wir schwelgen im Gestalten von Formen, Linien und Mandalas. Mit Gouachefarben, Pastell-, und Neocolorkreiden, Aquarellstiften, Blattgold und Künstlerstempeln malen wir in unserem ureigenen Rhythmus. **tg**

**Referentin:** Angelika Aldenhoff-Artz

**Dauer:** Freitag, 14.06.24, 18:00 Uhr  
bis Sonntag, 16.06.24, 14:00 Uhr

**Ort:** Benediktinerabtei Plankstetten,  
Klosterplatz 1, 92334 Berching

**Kosten:** 145 Euro plus

Übernachtung/Verpflegung

**Kontakt:** info@kloster-plankstetten.de

[www.kloster-plankstetten.de](http://www.kloster-plankstetten.de)



**07. – 12.07.2024**

Gesundheitswoche

## Erkrankungen von Herz und Gefäßen

Was passiert eigentlich im Körper, wenn Herz und Gefäße erkranken? In dieser Woche wird ein tieferes Verständnis für die unsichtbaren Abläufe im menschlichen Körper vermittelt. Dazu gibt es jede Menge praktische Tipps für Körper, Geist und Seele sowie für einen gesunden Lebensstil. Diese Gesundheitswoche bietet Ihnen die Gelegenheit, sich selbst näherzukommen und mit den Gedanken Hildegards den eigenen Lebensweg zu finden beziehungsweise zu stärken. Dazu werden auch ein strukturierter Tagesablauf mit Gymnastik, Vortrag, Spaziergang und Meditation beitragen. **tg**

**Leitung:** S. Vollmert, P. Josef und M. Böge

**Dauer:** Sonntag, 07.07.24, 18:00  
bis Freitag, 12.07.24, 14:00 Uhr

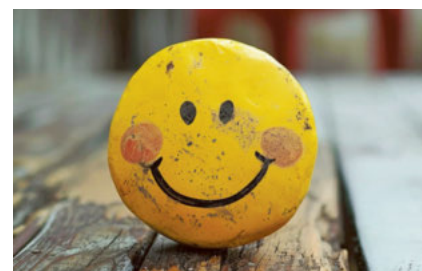
**Ort:** Benediktinerabtei Plankstetten,  
Klosterplatz 1, 92334 Berching

**Kosten:** 220 Euro plus

Übernachtung/Verpflegung

**Kontakt:** info@kloster-plankstetten.de

[www.kloster-plankstetten.de](http://www.kloster-plankstetten.de)



**30.09. – 04.10.24**

Das „knackige“ Alter

## Zeit für Hirn und Herz ab 65 Jahren

Die Frage des Älterwerdens ist keine Frage des Alters, auch wenn es mal hier und da im Körper „knackt“. Älterwerden, das bedeutet nämlich für jeden von uns auch viel positive Entwicklung, unabhängig von der Zahl der Jahre, die wir schon auf dem Buckel haben. Beim Altern geht es um eine bewusste Gestaltung und positive Selbsterwartung des Älterwerdens. In dieser Seminarwoche begeben wir uns mit einer guten Prise Humor und Entdeckerfreude auf die Spur des Alters, des Älterwerdens und der Weisheit des Alters. Gemeinsame Zeit und Gutes für Leib und Seele kommen dabei nicht zu kurz. **tg**

**Referentin:** Stephanie Sellmayr

**Dauer:** 30.09.24, 14:30 Uhr  
bis Freitag, 04.10.24, 13:00 Uhr

**Ort:** Landvolkshochschule Nieder-  
alteich, Hengersberger Str. 10,  
94557 Niederalteich

**Kosten:** 329 Euro

anmeldung@lvhs-niederalteich.de

[www.lvhs-niederalteich.de](http://www.lvhs-niederalteich.de)

## VBE-Bundesseniorenvertretung fokussiert auf den Lehrermangel

Bei der Jahrestagung der Bundesseniorenvertretung des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) in Berlin widmete sich der Bundesvorsitzende Gerhard Brand dem Lehrkräftemangel. Besonders besorgniserregend sei dieser Mangel in den Grundschulen und Kitas, verstärkt durch die personalintensive Inklusion und den Anspruch auf Ganztagsbetreuung. „Flickschusterei“ seien Lösungsversuche wie die Einstellung von unausgebildeten Seiteneinsteigern sowie der stundenweise Einsatz von Lehramtsstudenten oder reaktivierten Pensionären. Die Zahl der Studienanfänger sinke sogar, die der Stu-



Ein Höhepunkt der Tagung: Führung durch den Bundestag und die Konzeption des Architekten Norman Forster. Leiter der Umgestaltung zwischen 1995 und 1999

dienabbrecher steige, viele aktive Lehrkräfte gäben auf.

Gründe für diese Trends sieht Brand in fehlender Anerkennung gegenüber dieser Berufsgruppe“. Dass bundesweit mehr als tausend Schulleistungsstellen unbesetzt sind, sei ebenfalls Folge gerin-

ger Wertschätzung, die wiederum auf der zu niedrigen Dotierung und erst recht auf der zu hohen Unterrichtsverpflichtung beruht. Gerade diese Belastung schließe ein Zeitkontingent aus, das der Komplexität der Leitungsfunktion angemessen wäre. gk, tw

## dbb Jahrestagung 2024 für Schutz von Rechtsstaat und Demokratie

Bei der Jahrestagung des dbb beamtenbundes und tarifunion unter dem Motto „Starker Staat – wehrhafte Demokratie“ forderte der dbb Bundesvorsitzende Ulrich Silberbach, das Vertrauen in den Staat müsse wiederhergestellt werden. Er verlangte klare Perspektiven und die notwendige Finanzierung für Bildung, Sicherheit und Infrastruktur sowie eine unmissverständliche Achtung des Rechtsstaats und den Respekt der ihn tragenden Bediensteten.

Bei der Veranstaltung mit fast 400 Teilnehmern aus ganz Deutschland, darunter die Delegierten der VBE-Bundesseniorenvertretung Max Schindlbeck und Gerhard Kurze, sprach auch Peter Müller, gerade ausgeschiedener Richter des Bundesverfassungsgerichts und ehemaliger Ministerpräsident des Saarlands. Er stellte klar, der Rechtsstaat müsse in jeder Phase politischen Handelns kompromisslos durchgesetzt werden. Für Simone Fleischmann, stellvertretende dbb Bundesvorsitzende und Präsidentin des BLLV, beginnt die demokratische Bildung schon in den Kitas, wenn ein freundlicher und respektvoller Umgang der Kleinen miteinander eingeübt werde. tg

## „Leider keine Memoiren“ Krauses Gedanken aus Ruhe- und Unruhestand

In dem thematischen Sammelband „Leider keine Memoiren. Ansichten, Einsichten, alte und neue Krause Gedanken aus dem Ruhe- und Unruhestand“ legt Erich Krause ironische, selbstironische und nachdenkliche Gedichte, also „krause Gedanken“ vor. Der Autor war Lehrer und Schulleiter an Grundschulen und gehört selbst zur Altersgruppe der „60... und mehr!“ im BLLV. Nähere Infos zum Verfasser und seinen Schriften finden Sie unter [www.krause-gedanken.de](http://www.krause-gedanken.de) tg

## Franz Rumplers Ratgeber „Leben in kleinen Portionen“

Das jüngste Buch von Autor Franz Rump-ler trägt den sprechenden Titel „Leben in kleinen Portionen – Anmerkungen für schwierige Lebenslagen“ und lehrt den Umgang mit Schicksalsschlägen. Rump-ler, Jahrgang 1945, ehemaliger Sonder- schulrektor und Bundesvorsitzender des Verbands deutscher Sonderschulen, VDS, erlitt ein Jahr nach seiner Versetzung in den Ruhestand einen Schlaganfall, be- gleitet von einem Aneurysma im Gehirn. Dank einer funktionierenden Notfallkette wurde er innerhalb von zehn Minuten als Notfallpatient in das Universitätsklinikum Erlangen gebracht und gerettet.

## Manfred Bauers Mund- artsammlung „A Hoamat braucht da Mensch“

In diesem Geschichten- und Gedichte- buch veröffentlicht der Kulturpreisträger des Landkreises Passau, Manfred Bauer, Texte von bayerischen Mundartdichtern, die ihre innige Beziehung zur Heimat auf- leuchten lassen. Das Buch enthält außer- dem 27 singbare Liedvertonungen bay- erischer Gedichte, von besinnlich bis schwungvoll, ist gestaltet mit Aquarel- len von Wolfgang Zoidl. Das Buch kostet 14,50 Euro und kann bestellt werden über [BauerManfredMusikus@gmx.de](mailto:BauerManfredMusikus@gmx.de) **tg**

Drei Jahre danach kam es zu einem zwei- ten Anfall, dieses Mal in der härteren Variante des Status Epilepticus. Seitdem ist der Autor auf Pflegedienste angewie- sen. Trotz allem hat sich Franz Rump-ler entschieden, ein möglichst selbstständi- ges Leben zu führen. Er führt es in „klei- nen Portionen“, weil er seine Aktivitäten immer wieder durch Ruhepausen unter- brechen muss. In seinem Buch beschreibt der Autor, wie Betroffene aller Altersgrup- pen und deren Umfeld so ein Leben meistern können – für diesen Personen- kreis ein echter Helfer zur Lebensbewäl- tigung. **msch**

*Franz Rumpler: Leben in kleinen Portionen, Anmerkungen für schwierige Lebenslagen. Books on Demand; 1. Edition Oktober 2020; 10,99 Euro.*

## 62 Prozent der Men- schen über 60 bewegen sich viel zu wenig

62 Prozent der über 60-Jährigen bewe- gen sich laut einer Umfrage im Auftrag der DAK-Krankenkasse nicht ausreichend lange. Empfohlen ist Bewegung mit leicht erhöhter Intensität zweimal wöchentlich für eine halbe Stunde. Das kann zum Bei- spiel Gartenarbeit oder Schwimmen sein. Bei den über 80-Jährigen sind 45 Prozent gar nicht mehr aktiv. Der Einsatz würde sich lohnen: Studien zeigten, dass so nicht nur das Infarktrisiko sinkt, sondern auch das für Darm- und Brustkrebs. **tg**

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Gemeinschaft der Senioren  
im Bayerischen Lehrer- und Lehrer-  
innenverband (BLLV), Bavariaring 37,  
80336 München, [www.bllv.de](http://www.bllv.de)

### Chefredaktion

Toni Gschrei,  
[60undmehr@bllv.de](mailto:60undmehr@bllv.de), Tel. 08671 13226

### Art Direktion/Layout/CvD

Sonia Hauptmann, [grafik1@bllv.de](mailto:grafik1@bllv.de)

### Redaktionsleitung

Chris Bleher, [info@christianbleher.de](mailto:info@christianbleher.de)

### Schlussredaktion

Barbara Mang, [barbara\\_mang@yahoo.de](mailto:barbara_mang@yahoo.de)

### Bildredaktion

Dominik Gierke (Fotostudio Roeder)  
[d.gierke@gmx.net](mailto:d.gierke@gmx.net), außer  
S. 2, 7, 13 Bayerischer Landtag  
S. 6, 9, 10 BLLV Archiv, S. 23 BLLV Archiv,  
S. 33 v.l.n.r. [alle.stock.adobe.com](http://alle.stock.adobe.com)  
golubovy, Natalia Klenova, starush  
S. 34 Sajad Jadidi

### Zeichnung

S. 20 Mara Roeder

### Autorenkürzel

cb Chris Bleher,  
tg Toni Gschrei, cr Charlotte Römer,  
msch Manfred Schreiner,  
gk Gerhard Kurze, tw Toni Weber,

### Anzeigen

A.V.I. Allgemeine Verlags- und  
Informationsgesellschaft mbH  
Tel. 05139 985659-0,  
[info@avi-fachmedien.de](mailto:info@avi-fachmedien.de)

### Druck

OrtmannTeam Ainring/Mitterfelden  
Tel. 08654 4889-0, Fax 08654 4889-15  
[www.OrtmannTeam.de](http://www.OrtmannTeam.de)



# Der BLLV- Reisedienst empfiehlt



Sommerferien, 24. – 31.08.2024

## Dänemark und der Süden Schwedens

Ein Besuch bei unseren nördlichen Nachbarn in Dänemark und Schweden wird Sie begeistern – gehören die Dänen nicht zu den glücklichsten Völkern der Erde? Und sind die Schweden nicht für ihre Welt-offenheit und Gelassenheit bekannt? Sie gehen der Sache auf den Grund, lernen das kosmopolitische und doch beschau-liche Kopenhagen kennen und beschäf-tigen sich bei Roskilde mit der rauen Wikinger-Ver-gangenheit des Landes.

Städtetrip, 09. – 14.10.2024

## Rom, die schönste Stadt der Welt?

„Sehnsuchtsziel Rom“, das trifft es im wahrsten Sinne des Wortes! Kaum eine andere Stadt bietet eine solche Fülle an Sehenswürdigkeiten und Unterneh-mungsmöglichkeiten, wie die Stadt am Tiber. Es gibt prächtige Bauwerke der Antike, wie das Forum Romanum und das Kolosseum. Aber auch viele tolle Museen sind dort angesiedelt. Hier geht alles zusammen und Sie haben die Chance, für einige Tage an all dem Teil zu haben.

### AUCH IM PROGRAMM

- Malta
  - Baltikum
  - Schottland
  - Usbekistan
  - Marseille
- und vieles mehr

Herbstferien, 27.10. – 03.11.2024

## Jordanien – Zauber des Orients

Sie sehen die moderne Hauptstadt Am-man, die antike Römerstadt Jerash und die „rosarote“ Stadt der Nabatäer, Petra. Abwechslung garantiert ein Bad im Toten Meer, eine Übernachtung im Zelt-Camp im Wadi Rum und ein Entspannungstag am Roten Meer. Für Reisende, die Ur-sprung und Ursprünglichkeit suchen, ist Jordanien ein einmaliges Reiseziel – eine Reise durch das Königreich der Hasche-miten ist ein besonderes Erlebnis.

Sichern Sie sich Ihr persönliches BLLV-Zuckerl bei der Buchung einer **Studiosus- oder Marco Polo-Reise!** Fragen Sie uns! Vielleicht interessieren Sie sich ja für die wunderschönen **Ferienhäuser** oder **Ferienwohnungen** in verschiedenen Ländern, die wir über unsere Partner anbieten.

Gerne können Sie sich auch auf unserer Internetseite [www.bllv-rd.de](http://www.bllv-rd.de) informieren. Wir freuen uns auf Sie! Sie haben sich einen schönen Urlaub verdient!

BLLV Reisedienst GmbH  
Belgradstr. 68, 80804 München  
Tel. 089 – 28 67 62 80  
Fax 089 – 28 67 62 88  
[Reisen@bllv-rd.de](mailto:Reisen@bllv-rd.de)

**BLLV** Reisedienst